

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Statthalterei- und Hofrath Friedrich Pelikan als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. dem Glasfabrikanten Johann Hermann Adam in Blottenburg in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. dem Amtsbienner bei der Landesregierung in Troppau, Ignaz Altman aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzsekretär der k. k. Finanz-Landesdirection Karl Plachki zum Finanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat den Volontär im Sanitätsdienste bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gills, Dr. Gustav Binder zum Hausarzte in der k. k. Männer-Strafanstalt zu Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. März.

Die k. k. Landesregierung hat aus den für das Jahr 1878 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung des am 11. März 1857 stattgehabten Besuchs Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth in der Adelsberger Grotte gegründeten Invalidenstiftung mit 37 fl. 80 kr. die Invaliden:

Franz Adam aus Peteline, Michael Bergatsch aus Dorn, Ignaz Milhacil aus Gruschnje, Jakob Brunl aus Unterurem, Lukas Berne aus Großpottol, Johann Geschina aus Ruzdorf, Franz Kowatsch aus Adelsberg, Andreas Ogrišek aus Mautersdorf, Johann Pottschke aus Ostroschnoberdo, Georg Sorman aus Klenit und Michael Znidarsic aus Ruzdorf; —

Feuilleton.

Erzherzog Franz Karl und die Stadt Laibach.

Mit dem erlauchten greisen Vater Sr. k. und k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I., mit dem Erzherzoge Franz Karl, ist einer der liebenswürdigsten Repräsentanten des „alten Oesterreich“ von hinnen geschieden, dessen Erinnerung nicht nur bei den Zeitgenossen, sondern auch bei den spätesten Entkelkindern ungeirrt fortleben wird, Dank der unendlichen Herzensgüte, der herablassendsten Theilhaftigkeit, der allumfassenden Menschenfreundlichkeit, welche, ein kostbarer Familienschmuck des Habsburgischen Hauses, von dem erlauchten Prinzen in fromm-bemühtiger Bescheidenheit und eben deshalb um so glänzender und strahlender getragen wurde!

Unsere Stadt aber trägt in die fernsten Zeiten das Gedenden an einen der schönsten Tage in der Chronik ihres Seins, an den Tag der feierlichen Erinnerung jenes festgefügtten Brückenbaues, welcher für die künftigen Zeiten den gesegneten Namen „Franz Karl“ führen darf, zur bleibenden Erinnerung an den denkwürdigen Moment, da der gefeierte Prinz der Erste diese prächtige monumentale Brücke hinüberfuhr.

Es war im September des Jahres 1842, daß Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl sich von Wien nach Verona zu den Waffenübungen begab. Von Klagenfurt über den Loibl her traf der Herr Erzherzog am 23. September halb 5 Uhr

dann aus den für das Jahr 1878 entfallenden Interessen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden: Martin Reschen aus Zeuscheuz, Johann Gomilar aus Malkou, Simon Illovvar aus Radula, Josef Kobian aus Trebelno, Anton Nachtigall aus Trebelno, Georg Buzel aus Log, Mathias Reschen aus Zeuscheuz und Barthlmä Ulepic aus Staravas theilt.

Die Delegationsvorlagen.

Samstag fanden in Wien die Plenarsitzungen der beiden Delegationen statt, in denen, nachdem die Präsidenten zunächst d. s. Ablebens weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl gedacht hatten, Se. Excellenz der Herr Minister des Aeußern Graf Andrassy die angekündigten Vorlagen einbrachte. Dieselben betreffen: 1.) die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 60 Millionen Gulden für unvorhergesehene Auslagen; 2.) die Bewilligung zur Bestreitung der gemeinsamen Auslagen im zweiten Quartale 1878; 3.) die Bewilligung von Nachtragskrediten pro 1877, und 4.) die „Subventionierung der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina.“

Die im gegenwärtigen Augenblicke wol das größte Interesse für sich in Anspruch nehmende erste Vorlage wegen „Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 60 Millionen Gulden für unvorhergesehene Auslagen“ lautet:

„Bei gegenwärtiger Sachlage ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die gemeinsame Regierung genöthigt werden könnte, zur Wahrung der Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. In diesem Falle muß die gemeinsame Regierung in der Lage sein, die allsogleich entstehenden Kosten decken zu können, und daher um die Ermächtigung bitten, die diesfälligen Auslagen bis zur Höhe von 60 Millionen Gulden bestreiten zu dürfen. Mit dieser Summe sollen nicht etwaige Anschaffungen zur Completierung der Ausrüstung der Armee bewirkt werden, wozu ordnungsmäßig die Anforderungen im Extra-Ordinarium des Heeres bestimmt sind, sondern es sollen hiedurch der gemeinsamen Regierung die Mittel gewährt sein, damit sie auf ihre Verantwortung rechtzeitig solche Maßregeln treffen könne, die bei rascher Verwerthung der Vortheile, welche die Organisation der Armee bietet, allein geeignet sind, die Monarchie vor jeder Gefahr und Ueber-raschung zu sichern. Die hohe Delegation wolle daher beschließen: „Das gemeinsame Ministerium wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den Regierungen der beiden Staatsgebiete der Monarchie für die sich bei unabwieslicher und dringender Nothwendigkeit ergeben-

nachmittags in Laibach ein, um zwei Tage in den Mauern dieser Stadt zu weilen. Noch am Abende der Ankunft Sr. k. k. Hoheit ward das „weiße Laibach“ festlich beleuchtet, und namentlich waren es das Kasino-gebäude und das schönste Juwel im Diadem Aemona's, die Sternallee, die im Brillantfeuer erglänzten.“

Der nächstfolgende Tag war den Vorstellungen gewidmet.

Die Audienz, welche der Prinz den Spitzen der Behörden, der Stände, des Domcapitels u. s. w. theilte, sie war so recht geeignet, jenen durch das Wesen des Prinzen überwältigend hervorgerufenen Eindruck für Lebenszeit bei allen zu fixiren, welchen das Glück zutheil ward, bei diesem Empfange zugegen sein zu können. Nicht genug rühmen konnten die Theilnehmer dieser Audienz, wie Sr. k. k. Hoheit „hiebei huldvollst mit jedem Einzelnen der Vorgestellten die Administrationszweige und besondern Verhältnisse des Landes mit ausgedehntester Sach- und Ortskenntnis, sowie mit dem lebhaftesten Interesse für die Förderung der Landeswohl-fahrt zu besprechen geruhte.“

Am Abende des 24. war die Stadt wieder festlich beleuchtet, und fuhr Sr. k. k. Hoheit nach der Hofstafel von seinem Absteigequartier im „Hotel Stadt Wien“ in das von einem eleganten Publikum reichlich besetzte Schauspielhaus.

Der Hauptfesttag für die Stadt Laibach während dieses Aufenthaltes des erlauchten Prinzen war aber der 25. September.

den außerordentlichen Heereserfordernisse Ausgaben bis zur Höhe von 60 Millionen Gulden zu bestreiten. Für die Bedeckung dieser Summe ist auf verfassungsmäßi-gem Wege Vorfrage zu treffen. Wien, im März 1878. Bylandt-Rheidt m. p. Andrassy m. p. Hofmann m. p.“

Die zweite Vorlage, „womit um die Bewilligung zur Bestreitung der gemeinsamen Auslagen im zweiten Quartale 1878 ersucht wird“, geht dahin, die Delegation wolle nachstehendes beschließen:

1.) „Das gemeinsame Ministerium wird ermäch-tigt, die auf den Zeitraum vom 1. April 1878 bis 30. Juni 1878 entfallenden gemeinsamen Auslagen des ordentlichen Erfordernisses nach Maßgabe des für das Jahr 1877 festgestellten und auf den gleichen Zeitraum dieses Jahres entfallenden ordentlichen Erfordernisses bestreiten zu dürfen. Diese Ausgaben werden in den ziffermäßigen Rahmen des für das Jahr 1878 erst zu bewilligenden Voranschlags einzufügen sein. Der Sub-getbewilligung für das Jahr 1878 soll hiedurch weder im ganzen noch in den einzelnen Titeln und Posten vorgegriffen werden.“

2.) Inbetrreff der Subventionierung des „öster-reichisch-ungarischen Lloyd“ hat diese Bestimmung über-haupt nur dann zu gelten, wenn die Verlängerung des bestehenden Vertrages mit demselben vonseite der beiden Legislativen genehmigt sein wird.

3.) Dem gemeinsamen Kriegsministerium wird auf Rechnung des außerordentlichen Heereserforder-nisses für das Jahr 1878 der Betrag von 3 Mil-lionen Gulden, dann auf Rechnung des außerordent-lichen Erfordernisses der Kriegsmarine für dasselbe Jahr der Betrag von 726,700 Gulden, unbeschadet der verfassungsmäßigen Behandlung dieser außerordentlichen Erfordernisse, bewilligt.

4.) Die Beträge, welche die im Reichsrathe ver-tretenen Königreiche und Länder, beziehungsweise die Länder der ungarischen Krone belasten, werden im Sinne der hinsichtlich der Bestreitung der gemein-samen Auslagen zu stände kommenden Gesetze zu be-rechnen sein.“

In der dritten Vorlage wird die Bewilligung von Nachtragskrediten pro 1877 in der Höhe von zusam-men 3.478,589 fl. beansprucht, von welchen auf das Kriegsministerium 3.385,742 fl. entfallen. Für Natu-ralienverpflegung allein ist ein Mehrerfordernis in-folge ungünstiger Preise von 1.800,000 fl. entstanden. Die auf Oesterreich entfallende Quote beträgt die Summe von 2.386,312 fl., um welche sich der Bei-trag Oesterreichs zu den gemeinsamen Auslagen pro 1877 erhöhen würde.

Schließlich erstattet die gemeinsame Regierung eine Vorlage „inbetrreff der Subventionierung der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina.“ Der

Der Morgen führte die Massen nach unserer schattenreichen Batteriemannsallee, an deren oberem Ende in der Nähe des Schlosses Tivoli ein Zelt zur Abhaltung der Feldmesse errichtet war. Punkt 9 Uhr begann dieser Gottesdienst, welchem Sr. k. k. Hoheit anwohnte; daran reihte sich die Revue der in voller Parade ausgerückten zwei Bataillone des k. k. Linien-Infanterieregiments Nr. 17 (heute Baron Ruhn — damals Prinz Hohenlohe-Langenburg) und das Defilieren dieser Truppe. Nach Beendigung des militäri-schen Schauspiels fuhr Erzherzog Franz Karl nach der Stadt zurück, und nun folgte die feierliche Eröffnung der neuen Brücke.

An Stelle einer alten, schadhaften Holzbrücke war nämlich mit einem großen Kostenaufwande und nach Verarbeitung von 88,000 Zentnern Quadersteinen die neue Brücke erbaut worden, die noch heute eine Haupt-zierde der Stadt bildet und insbesondere durch die augenscheinliche Solidität ihres Gefüges, wie nicht minder durch ihre schönen Verhältnisse fesselt!

Was konnte den Bürgern der Stadt nach dem glücklichen Gelingen dieses, den Unbilden der Elemente trogenden kolossalen Quaderbaues — eines Symbols ihrer allzeit getreuen, loyalen Gesinnung — Freudi-geres begegnen, als daß es ihnen gegönnt war, ein gefeiertes Glied des Allerb. Kaiserhauses als Pathe für dieses Denkmal eintreten zu sehen.

Als Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl nach Eröffnung der Brücke über dieselbe der Erste hinüber-fuhr, da verkündete weithin ins Land der Donner der Kanonen vom Schloßberge her dieses freudige Ereignis. Auf der Brücke selbst geruhte der Herr Erzherzog

bezügliche Bericht schildert in kurzem die betreffenden Verhältnisse und schließt auf Grund der geschilderten Darstellung: „Dem Ministerium des Aeußern werden zu außerordentlichen Ausgaben für Unterstützungen an die Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina bewilligt: 1.) als Nachtragskredit für das Jahr 1876 1.602,369 fl. 99 $\frac{1}{2}$ kr.; 2.) als Nachtragskredit für das Jahr 1877 3.200,000 fl.; 3.) als außerordentliches Erfordernis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende April 1878 1.190,000 fl.“

Die österreichische Delegation wies alle Vorlagen der Budgetkommission zu. Die ungarische Delegation wies die erste Vorlage den vereinigten vier Subkommissionen und die letzte an die Subkommission für das Aeußere zu. Betreffs des Sechzigmillionen-Kredites ersucht Jelenyi den Grafen Andrássy um eine Erklärung über den Zweck des Kredites in öffentlicher Sitzung. Graf Andrássy ersuchte, die vorliegende Frage, da es sich nicht nur um eigene, sondern um europäische Interessen handle, und wir gegenwärtig am Vorabende des Kongresses stehen, in den Subkommissionen zu verhandeln, was auch zum Beschlusse erhoben wurde. Der Delegierte Banhidj interpellirte schließlich über die Friedensbedingungen. Graf Andrássy erklärte, er werde auch hierüber in den Subkommissionen ausführlich sprechen, bemerkte aber schon jetzt, daß er offiziell keine Kenntnis von den Friedensbedingungen habe.

Die Erklärungen Graf Andrássy's.

Das politische Exposé, das der Herr Minister des Auswärtigen am 9. d. M. in der Nachmittags-Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation zur Begründung der Kreditforderung per 60 Millionen entwarf, verweist auf die eingebrachte Vorlage betreffs des außerordentlichen Kredites und betont es, daß die Beurtheilung der politischen Situation heute durch zwei Ereignisse beherrscht sei: durch die Friedenspräliminarien und durch die Aussicht auf den Kongreß, der berufen sei, die Resultate des Krieges endgültig zu regeln. Der Minister will nicht in eine detaillierte Analyse der noch nicht authentisch bekannten Friedenspräliminarien eingehen, was auch vor dem Zusammenritte des Kongresses unzeitgemäß wäre, schon um den Zusammenritt desselben nicht zu erschweren. Es sei ganz natürlich, daß bei Abmachungen während des Feldzuges die politischen Interessen von den militärischen in den Hintergrund gedrängt werden, wobei die europäischen Interessen und diejenigen einzelner Staaten unmöglich als gewahrt hervorgehen können, dies um so mehr für den Fall, wenn die Abmachungen nicht als definitiv gelten. Der Minister verweist darauf, wie die öffentliche Meinung sich von einem Extrem ins andere bewegt. Die Gesamtsituation dürfte sich auf dem Kongresse in weniger beunruhigendem Lichte zeigen. Rußland erklärte wiederholt, daß es das Schwert nicht zu selbstsüchtigen Zwecken, sondern zur Verbesserung des Loses der Christen des Orients ziehe. Wir müssen solche Begrenzung der Kriegsergebnisse verlangen, daß dadurch weder unsere noch die europäischen Interessen geschädigt werden, daß das Resultat des Friedens eine möglichst befriedigende Lösung, nicht aber die Verschiebung der Machtverhältnisse sei.

Die factischen Ergebnisse der Kriegsführung mit diesem Standpunkte in Einklang zu bringen, ist Aufgabe des Kongresses. Dies liege ebenso im russischen wie im europäischen Interesse. Rußland unternahm die schwierige Aufgabe. Wenn die Vereinbarungen im

russischen Hauptquartiere in der beabsichtigten Form für die eine Hälfte der Türkei ins Leben träten, tauchen Fragen auf, wie die andere Hälfte der Türkei aussähe, auf welches Maß die Türkei reducirt werden könne, um auf einen weiteren Bestand Aussicht zu bieten; wie ein besseres Los einestheils auch für die anderen Christen des Orients gesichert werde; anderentheils, welche Garantien für die Durchführung der Reformen in den anderen Theilen des türkischen Reiches geboten werden. Solche riesige Schwierigkeiten könnten nur im Einvernehmen mit Europa durchgeführt werden. Daß eine einzelne Macht ohne Unterstützung der anderen oder gegen deren Willen diese Aufgabe löse, erscheint völlig ausgeschlossen. Ein Staat, welcher diese Fragen nach eigenem Gutdünken regeln wollte, müßte gegenüber dem übrigen Europa auf eine Coalition rechnen können, welche aber nicht existiert. Es ist kein spezielles Interesse Rußlands, Opfer für Dinge gebracht zu haben, die nicht die Garantie der Stabilität in sich trügen und denen Europa die Anerkennung verjagen müßte. Demnach sei die Hoffnung berechtigt, die Berathungen der Mächte werden zu einem Einverständnisse führen.

Mit der Aufgabe zur Aufrechterhaltung des Friedens und für die österreichisch-ungarischen und die europäischen Interessen entschieden einzutreten, geht die Regierung dem Kongresse entgegen; andererseits kann die österreichisch-ungarische Regierung eines an den Ereignissen so nahe betheiligten Reiches nicht auf Hoffnungen allein alle ihre Berechnungen bauen. Wir behielten uns unsere Einflußnahme für den Moment des Friedensschlusses vor, für welchen die ganze Kraft der Monarchie aufgespart werden müßte; dieselbe wendet sich an die Volksvertretung in dem Pflichtgeföhle, die Interessen des Reiches gegen jede Ueberraschung sicherzustellen und sich nicht im Momente, wo jeder betheiligte Staat in voller Rüstung erscheint, nur auf das Gewicht politischer Argumente zu verlassen. Wir beanspruchen keine Mobilisierung, sondern daß uns die Möglichkeit geboten werde, im Nothfalle alles Geeignete vorzunehmen; dies ist keine Feindseligkeit gegen irgend eine Macht, noch eine leere Demonstration, sondern eine Vorsichtsmaßregel gegenüber allen Eventualitäten, die Illustration zu der wiederholt betonten Regierungsaufgabe: die europäischen Rechte mit Europa, die eigenen Rechte auf eigene Faust zu schützen. Es ist kein Vertrauensvotum, welches die Regierung verlangt, kein Kredit für die gegenwärtigen Minister, aber ein Kredit für jede Regierung, von welcher die Delegationen erwarten, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen für die Wahrung der Interessen der Monarchie die Bürgschaft übernehmen könne.

Der Kongreß in Berlin.

Auch die Berliner ministerielle Presse gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Zustandekommen eines Kongresses der leitenden Minister, und zwar in Berlin, nunmehr als gesichert zu betrachten sei. Ueber den Termin des Zusammentrittes des Kongresses scheint noch kein bestimmter Beschluß der Mächte erzielt zu sein, doch nimmt man an, daß die Eröffnung desselben noch in den letzten Tagen des Monats März stattfinden könnte. Mittlerweile hat Lord Derby das englische Kongreßprogramm umständlich entwickelt. Der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten hat dabei die zu lösenden Aufgaben nach drei Richtungen hin präcisirt. Er betonte den europäischen Charakter

der schwebenden Fragen, ihre Beziehungen zu den speziellen Interessen Englands, endlich ihre Rückwirkung auf die Verhältnisse des Orients selbst und auf die Möglichkeit, dauernde, den berechtigten Ansprüchen der verschiedenen Völkerschaften der Balkan-Halbinsel entsprechende und die Bürgschaften der Stabilität in sich tragende staatliche Zustände zu schaffen. Lord Derby ließ unerwähnt, ob er persönlich oder ob Lord Beaconsfield als Chef des Kabinetts an den Verhandlungen des Kongresses theilnehmen werde, dagegen wird in den englischen Blättern noch immer hervorgehoben, daß dies nicht der Fall sein und daß Lord Lyons mit der Vertretung Englands bei den Berliner Verhandlungen beauftragt sein werde.

Die Auffassung, welche man dem Projekte, den Kongreß in Berlin abhalten zu wollen, in dortigen politischen Kreisen entgegenbringt, kennzeichnet nachstehendes, der „Pol. Korr.“ unterm 8. d. M. aus Berlin zugehendes Schreiben. In demselben heißt es:

„Der Wunsch der Deutschland befreundeten Mächte, den Kongreß — nicht die Konferenz — zur Regelung der Orientfrage hier in Berlin abzuhalten, ist in erster Linie jedenfalls ein Vertrauensvotum für die friedfertige Vermittlungsthatigkeit der deutschen Politik, vor allem aber ein Ausdruck hohen Vertrauens in die persönliche Autorität des Reichskanzlers und seine reiche diplomatische Begabung, welche ja allerdings die schwierigsten politischen Fragen unserer Zeit mit Erfolg gelöst hat. Allein es waren dies doch immer nur Angelegenheiten, welche Preußen und Deutschland unmittelbar interessierten und bei denen Fürst Bismarck an den Patriotismus und schließlich an die Kraft der Nation appellieren konnte.

„Ungleich schwieriger, vielleicht auch ungleich dankbarer, ist die Aufgabe, vor welche ihn jetzt das Vertrauen der befreundeten Mächte stellt, eine Aufgabe, welche ja immer noch eine wesentlich andere ist bei einem „Kongreß“ in Berlin, als bei einer „Konferenz“ in Baden-Baden. Hierzu kommt, daß der Gesundheitszustand des Reichskanzlers keineswegs ein solcher ist, um ihm — obenan mitten in einer politisch bewegten und bedeutamen Reichstags-session — die Vermehrung der von ihm persönlich zu erledigenden Geschäfte, mehrstündige Sitzungen u. s. w. besonders wünschenswerth zu machen. Seine gestrige, fast andertthalbstündige Rede hat ihn in hohem Grade angegriffen, wie sie denn auch ersichtlich mit einer bedeutenden körperlichen Anstrengung verbunden war. Deutschland wird sich vielleicht dem übereinstimmenden Wunsche der befreundeten Mächte kaum entziehen können, aber jedenfalls darf constatirt werden, daß die Begeisterung für einen „Kongreß in Berlin“ hier keineswegs groß ist, so viel guter Wille andererseits bei unserer Regierung vorhanden sein mag, „das Geschäft zu stande zu bringen.“ Unser Publikum könnte ja eine gewisse Genugthuung darin finden, daß Preußen, dessen Ministerpräsident auf dem mit so großem Pomp inszenirten Pariser Kongreß, wäre es nach dem Wunsche Englands gegangen, kaum Platz gefunden hätte — nicht zu wären wir bedeutend besser daran, wenn wir nicht zu den „Signataren“ jenes Vertrages gehörten, — jetzt den Kongreß in seiner Hauptstadt sich versammeln sehen soll, welcher an die Stelle des Pariser Vertrages ein neues Document zu setzen berufen wird, das den Christen im Orient hoffentlich eine bessere Zukunft verbürgt; aber der Wirth und Gastgeber geräth jedenfalls in eine eigenthümliche Lage gegenüber einer Anzahl von Gästen, von denen ein jeder mit einem

auszusteigen und den Bau in allen Details in genaueste Besichtigung zu nehmen.

Heute schmückt zu dauerndem Gedächtnis an diesen hohen Festtag unserer Stadt die schöne Brücke in ehernen Buchstaben die Inschrift:

ARCHIDVCI FRANCISCO CAROLO
MDCCCXLII
Civitas.

Nach dem festlichen Acte der Brückenweihe war mittags wieder Hofstafel, abends Beleuchtung. Den Schluß der Tagesfestfeier bildete aber ein glänzender, in den Räumen des Kasinogebäudes abgehaltener Ball, den die Kasinogesellschaft zu Ehren des erlauchten hohen Gastes gab. Erzherzog Franz Karl beehrte denn auch dieses Ballfest mit seiner Gegenwart und entzückte alle Anwesenden durch die Herablassung und liebenswürdige Leutseligkeit, mit der Se. k. k. Hoheit in gewohnter Huld verkehrte!

Die Tage der Anwesenheit in Laibach hatte der Herr Erzherzog zwischen den festlichen Momenten auch zur Besichtigung der öffentlichen Institute, der Bildungs- und Humanitätsanstalten, dann der Baudenkmale und anderen Merkwürdigkeiten unserer historisch denkwürdigen Stadt benützt. In erster Reihe war es das über Anregung des Grafen Franz Hohemwart gegründete und nun schon zu stattlichem Ansehen gediehene Landesmuseum, welches das vollste Interesse des erlauchten Prinzen erregte. „Der Zulauf des Volkes — schreibt die „Laibacher Zeitung“ — überall, wo sich Se. kaiserl. königl. Hoheit hinbegaben, oder wo man

Höchstseiner Anwesenheit vernuthete, war größer, als man sich erinnert, hier gesehen zu haben, und die freudigsten Vivat-Rufe erfüllten die Luft.“

Am 26. September erfolgte die Abreise des Herrn Erzherzogs nach Triest und Venedig. An die italienische Reise Sr. k. k. Hoheit schloß sich sodann ein Besuch Dalmaziens, von wo der Herr Erzherzog am 7. November abends von Fiume her wieder in Laibach eintraf. Hier wurde Nachtquartier genommen.

Da die frühere mehrtägige Anwesenheit des erlauchten Prinzen in unserer Stadt in die Ferienmonate gefallen war, so benützten jetzt bei der Rückkehr des Herrn Erzherzogs die Hörer der philosophischen Studienabtheilung am Laibacher Lyceum und die Schüler des akademischen Gymnasiums diesen Anlaß, um auch ihrerseits die Huldigung des Landes, den Ausdruck ihrer Anhänglichkeit und Verehrung darzubringen. Sie veranstalteten einen solennen Fackelzug. Nahe an dritthalbhundert Fackelträger machten, von der Musikbande des vaterländischen Infanterieregiments Nr. 17 begleitet, den Zug mit, dessen Aufstellung auf dem Hauptplatze vor dem Absteigequartier des Herrn Erzherzogs — diesmal im Gasthause zum „wilden Mann“ — die Buchstaben F. und C. in Capitalschrift (die Namen Franz Carl darstellend), von einem Lichtkranz umgeben, bildete. Obwol die Kürze der Zeit — schreibt eine zeitgenössische Quelle * — von der erhaltenen Genehmigung bis zur Ausführung des Planes keine Einübung zugelassen hatte, zudem das Terrain nicht günstig erschien, wurde doch die Bildung der beiden

Buchstaben und ihrer Entourierung mit aller Präcision ausgeführt, und die begeisterten Jubelrufe, welche in den Pausen der vorgestragenen Musikpiecen dem erlauchten Gaste Laibachs von der tausendköpfigen Menge dargebracht wurden, zeugten für die aufrichtige Freude über das Wiedersehen des gezeierten Prinzen.

Tags darauf verließ der Herr Erzherzog Laibach unter den Segenswünschen der gesamten Bevölkerung. In späteren Jahren ward Laibach noch wiederholt das Glück zutheil, den „herzensguten Erzherzog Franz Karl“, den Vater Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I., allein und in Begleitung seiner durchlauchtigsten Gemalin Frau Erzherzogin Sofie zu begrüßen; stets bezeugte der leutseligste, menschenfreundliche Prinz das vollste und aufrichtigste Interesse für die Wohlfahrt des Landes Krain und seiner Hauptstadt, in welcher die Franz-Karls-Brücke als ein dauernd Denkmal die stets wache Erinnerung an den edlen Prinzen fort erhalten wird in die fernsten Geschlechter.

Wie einerseits im Wandel der Zeiten mit den immer wiederkehrenden, unter den Bogen der Brücke dahineilen werden, das eine das andere drängen wie Wellen auf Wellen, so wird andererseits unerschütterlich wie das festgefügte Joch der Brücke, fest und unweg die Treue der Stadt bestehen für das angestammte Herrscherhaus, und treu die Erinnerung an den erlauchten Namen: Franz Karl!

Laibach, 11. März 1878.

P. v. Radics.

* „Garnistia“.

größeren oder geringeren Grade von Appetit, ein jeder mit einem anderen Speisetzettel und mit einem mehr oder minder lebhaften Mißtrauen gegen den Tisch-nachbar sich an die Tafel setzt. Es wird die ganze persönliche Liebenswürdigkeit und Geschicklichkeit des Wirthes erforderlich sein, um da die Mahlzeit zu einer für alle Theilnehmer wirklich „gesegneten“ zu machen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Familiendrama.) Man schreibt aus Linz, 7. März: Gestern ereignete sich in Linz ein größliches Familiendrama. Der Private und Hausbesitzer Mathias Kirchmayer machte gestern nachmittags in Gesellschaft seiner beiden Kinder, eines Mädchens von zehn Jahren und eines Knaben von sechs Jahren, einen Spaziergang nach Bizlau. Das Mädchen, welches wahrscheinlich am Ufer des Donau-Armes Märzweischen suchte, war so unglücklich, auszugleiten und ins Wasser zu fallen. Der in der Nähe befindliche kleine Bruder wollte die Unglückliche retten und fiel ebenfalls in die Donau. Als der eine kurze Strecke zurückgelebene Vater auf den Hilferuf der Ertrinkenden an dem Unglücksorte ankam, war die entsetzliche Katastrophe bereits eingetreten — die beiden Kinder waren spurlos in den Wellen verschwunden. Der auf eine so entsetzliche Art erfolgte Verlust seiner beiden Kinder versetzte den klagenswerthen Vater in eine derart verzweiflungsvolle Gemüthsstimmung, daß er seinem eigenen Leben durch Dessen der Wern ein Ende machen wollte, was indeß nicht gelang. Kirchmayer wurde sofort nach Hause gebracht, wo er die Nacht über von seiner Frau und einigen Verwandten bewacht wurde. Als er aber gegen 3 Uhr morgens ancheinend zu schlummern anfing, ließ man ihn einen Augenblick allein. Kirchmayer benützte diesen Moment, sein einmal gefaßtes Vorhaben auszuführen, schlich sich auf den Dachboden des zweistöckigen Hauses und stürzte sich, nachdem er sich vorher noch mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht hatte, durch das Dachfenster auf das Straßenniveau, wo er entsezt aufgefunden wurde. Von der unglücklichen Familie blieben nur noch die Gattin und ein Kind am Leben.

— (Ball im Irrenhause.) Ein Fest dieser Art fand diesertage, wie Berliner Blätter berichten, im Maison de santé in Schöneberg statt, dessen Bewohner zumeist aus geisteskranken Mitgliedern der höheren Stände bestehen. Präcise 8 Uhr begann die Festlichkeit in einem prächtig decorierten Saale der Anstalt, zu welcher die Aecypthäen der medizinischen Wissenschaft geladen und zumeist erschienen waren. Nachdem die Gäste mit ihren Damen am dem oberen Ende der reich besetzten Tafel Platz genommen, traten die Irrensinigen in tabelloser Toilette in den Saal. Ihnen folgte eine entsprechende Anzahl von Wärtern, wahre Hängengestalten, um jeden etwaigen Exceß zu verhüten. Unter den Geisteskranken befand sich unter anderen ein hochbegabter Jurist, der sich einbildet, eine „Hoheit“ zu sein. Weße seinem Wärter, wenn er ihn nicht mit diesem Titel anredet. Der immer noch junge Mann beliebt dort Ihren Finanzminister zu sehen?“ flüstert ihm sein Wärter zu und zeigt auf einen Geisteskranken, der sich in dieser Würde wähnt. Ein gnädiges Kopfnicken gibt die Zufriedenheit mit dieser Anrede kund. Die Hoheit schließt sich darauf dem eingebildeten Kaiser von China an, der mit kaiserlicher Würde den Saal durchmisst. Kranken nahmen mit ihren Wärtern am unteren Ende der Tafel Platz, während der Dirigent der Anstalt mit seiner Familie die Mitte derselben einnahm. „Sehen Sie denn nicht, daß ich nicht allein sein kann, weil ich keine Arme habe?“ rief ein großer harter Herr mit den kräftigsten Armen seinem neben ihm sitzenden Wärter zu. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Graf, antwortete dieser ganz unbefangen, und legte ihm ganz ernsthaft von den Speisen vor und gab ihm mit Wasser vermischten Wein zu trinken. Während der Tafel ward mancher geistreiche Toast ausgebracht, die Gäste weichen ihr Glas dem Leiter der Anstalt. An dem hietfolgenden Balle nahmen nur die leichten Kranken theil, während Hoheit und Kaiser von China sich unter dessen mit Billardspiel im angrenzenden Salon beschäftigten. Präcise 2 Uhr nachts erloschen die Kerzen, und der Ball der Geisteskranken war zu Ende.

— (Nordpolexpedition.) Der Bau und die Ausrüstung der für die niederländische Nordpolexpedition bestimmten Schooneryacht „Willem Varendsz“ wird mit großem Eifer betrieben. Das Fahrzeug wird zwar von Holz gebaut, doch mit entsprechenden Vorrichtungen versehen, um die Hindernisse zu bekämpfen, welche demselben durch das Eis entgegengestellt werden könnten. Die Bemannung wird nur 14, doch sämtlich auserlesene Köpfe zählen. Eine Anzahl niederländischer Industrieller hat dem Comité Geschenke in natura für die Ausrüstung des Schiffes dargeboten.

— (Telegraphierte Photographien.) Es ist schon früher mitgetheilt worden, daß ein französischer Gelehrter ein zweckmäßiges Verfahren vorgeschlagen hat, um Photographien mittelst des Telegrafen auf weitere Entfernungen zu befördern, und daß die französische Polizei sich dieses Mittels zur Habhaftwerdung von Ver-

brechern zu bedienen beabsichtigt. Das britische Journal für Photographie bringt jetzt die genaue Beschreibung eines ähnlichen Verfahrens. Dasselbe beruht auf demselben Prinzip, wie der Bonelli-Hipp'sche Schreibtelegraf. Wie bei diesem die Schrift auf besonders präpariertem Papier weiß bleibt, während die nicht beschriebenen Theile des Papiers mittelst dicht an einander gezogener Striche des telegrafischen Stiftes blau gefärbt werden, so wird in ähnlicher Weise auch eine Photographie, wenn auch in etwas groben Zügen, wiedergegeben.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.*

(Fortf.)

Kammerrath Matthäus Treun ergreift das Wort zur Begründung seiner Anträge betreffs Bildung der Sectionen. Nach den in der Sitzung vom 26. Februar 1875 gefaßten Beschlüssen hatte die Kammer drei Sectionen, von denen die erste aus 11, die zweite aus 7 und die dritte aus 12 Kammermitgliedern bestand. Den einzelnen Sectionen waren folgende Geschäfte zugewiesen: Der I.: Handels- und Gewerbegesetzgebung und deren Handhabung, Marken- und Patentschutz, Privilegien, Geld-, Maß und Gewichtswesen, Actiengesellschaften, Actienvereine, Angelegenheiten des Handelstages, Vorschläge von Direktoren und Censoren für Kreditinstitute und Vorschläge von Handelsgerichtsbeisitzern, Statistik, Handelszusancen, Warenpreisberichte, Preiserhebungen für das k. k. Alerar, Certificate für Lieferungsbeurtheiler, Kammerbudget. Der II.: Gewerbliche Genossenschaften und Vereine, gewerbliche Unterrichtsanstalten, Förderung des technischen Fortschrittes, Bibliothek, Industrie-Ausstellungen. Der III.: Zollwesen, Communicationen, Exportangelegenheiten, Märkte, Consulate, Handels- und Schiffsverkehrsverträge.

Redner hält dafür, daß sich diese Eintheilung bewährt habe, weshalb er sich auch für die Beibehaltung derselben ausspricht. Nur rüchichtlich der Zahl der Mitglieder der einzelnen Section glaubt er eine Aenderung dahin empfehlen zu sollen, daß jede Section aus je 11 Mitgliedern zu bestehen hätte. Zur Vereinfachung der Erledigung dieses Gegenstandes habe er auch drei Listen zusammengestellt, die er der geehrten Kammer mit dem Bemerkten vorträgt, daß, wenn eine Aenderung in der Eintheilung erwünscht sein sollte, diese gleich vorzunehmen wäre. Nach dieser Eintheilung kämen: in die I. Section die Herren: Bürger Ludmann, Mayer, Bamberg, Schreyer, Treun, Bilina, Korn, Horak, Berme, Zenari; in die II. die Herren: Jois, Kordin, Lafnik, Samassa, Achtschin, Debeuz, Hansel, Bamberg, Krenner, Horak, Korn; in die III. die Herren: Bürger, Ludmann, Mayer, Globocnik, Krenner, Treun, Dolenz, Pakic, Schreyer, Mathian, Zenari.

Auf Grund dessen stellt Redner folgende Anträge: Die geehrte Kammer wolle beschließen: 1.) Obige Eintheilung der Geschäfte der drei Sectionen sei beizubehalten; 2.) jede Section hat aus 11 Mitgliedern zu bestehen; 3.) obige Eintheilung der Herren Kammerräthe in die Sectionen mit den allenfalls gleich anzumeldenden Aenderungen zu genehmigen.

Der Vizepräsident Karl Ludmann kann sich mit diesen Anträgen nicht einverstanden erklären, weil er die Ansicht nicht theilt, daß die bisherige Erfahrung für die Beibehaltung der bestehenden drei Sectionen spreche. Nach kurzer Begründung stellt er folgende Anträge:

„Die geehrte Kammer wolle beschließen: 1.) Die Kammer hat zwei Sectionen zu bilden; 2.) der ersten Section sind die Geschäfte zugewiesen, welche sie nach dem Beschlusse vom 26. Februar 1875 hatte, der zweiten jene, welche diese sowie die dritte nach obigem Beschlusse hatten; 3.) die Bildung der Sectionen hätte sogleich zu geschehen, doch stehe es jedem frei, sich in die eine oder andere einzutragen.“

Nachdem die Kammerräthe Horak und Bürger die Anträge des Vizepräsidenten unterstützt hatten, wird zur Abstimmung geschritten und werden diese mit Majorität angenommen, und erscheinen demnach jene des Kammerrathes Treun abgelehnt.

Hierauf unterbricht der Präsident die Sitzung auf fünf Minuten und ersucht die Herren Kammerräthe, ihre Namen in die Listen der einen oder anderen Section einzutragen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung berichtet der Sekretär, daß sich in die I. Section eintragen ließen die Herren: Bürger, Ludmann, Bamberg, Schreyer, Treun, Bilina, Korn, Zenari, Horak, Berme, Krenner, Kordin, und in die II. die Herren: Bürger, Ludmann, Globocnik, Treun, Dolenz, Schreyer, Mathian, Baron Jois, Lafnik, Achtschin, Hansel, Debeuz, Berme, Horak.

Der Präsident bemerkt hiezu, daß er die abwesenden drei Herren Mitglieder schriftlich einladen werde, zu erklären, in welche Section sie sich eintragen lassen wollen.

(Schluß folgt.)

* Vergl. Nr. 57 d. Bl.

— (Hoftrauer.) Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Karl die Hoftrauer von heute den 12. März angefangen durch sechs Monate mit zwei Abwechslungen getragen werden, nämlich die ersten zwei Monate, d. i. vom 12. März bis einschließlich 11. Mai, die tiefste; die zweiten zwei Monate, d. i. vom 12. Mai bis einschließlich 11. Juli, die tiefe; dann durch die letzten zwei Monate, d. i. vom 12. Juli bis einschließlich 11. September, die mindere Trauer. Die k. k. Generale, Stabs- und Oberoffiziere tragen sowohl in als außer Dienst, während der ganzen Trauerzeit, den Flor am linken Arme. Die k. k. geheimen Räthe, Kämmerer und Truchessen erscheinen in den ersten zwei Monaten, d. i. vom 12. März bis einschließlich 11. Mai, in schwarzer Kleidung von aufgeriebenem rauhem Tuche, die Aufschläge ohne Knöpfe, mit schwarz überzogenem Degen, Flor auf dem Hüte und mit schwarzen Handschuhen. Die Kämmerer- und Truchessen-Ehrenzeichen sind jedoch nicht mit Flor zu überziehen. In den folgenden zwei Monaten, d. i. vom 12. Mai bis einschließlich 11ten Juli, erscheinen die Genannten in schwarzer Kleidung von glattem Tuche, mit angelaufenen Degen und mit weißen Handschuhen; in den letzten zwei Monaten, d. i. vom 12. Juli bis einschließlich 11. September, in lesterwähnter Kleidung mit gefärbtem (vergoldetem) Degen.

— (Anordnung des Landesausschusses.) Aus Anlaß des Ablebens Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl bleibt die Laibacher Bühne über Anordnung des krainischen Landesausschusses heute — als am Begräbnistage — geschlossen.

— (Widmungsannahme.) Se. k. Hoheit der Herr Herzog Maximilian in Baiern, Vater Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, hat mit Kabinettschreiben vom 9. d. M. die Widmung der aus dem Nachlasse des Dichters A. A. Kaltenbrunner — Vizedirektors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien — herauszugebenden neuen Folge oberösterreichischer Lieder huldvollst anzunehmen geruht. Die Ordnung und Herausgabe dieses Theiles des an Dorfgedichten, Gedichten, Sprüchwörtern u. s. w. reichen Nachlasses ihres seligen Vaters besorgte dessen Tochter, die Schriftstellersgattin Frau Hedwig von Radics in Laibach.

— (Invalidenbetheilungen.) Aus den für das Jahr 1878 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung des am 11. März 1857 stattgehabten Besuchs Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth in der Adelsberger Grotte gegründeten Invalidenstiftung mit 37 fl. 80 kr. hat die krainische Landesregierung nachstehende Invaliden theilt: Franz Adam aus Peteline, Michael Bergatsch aus Dorn, Ignaz Wilhacic aus Gruskuje, Jakob Brunk aus Unterurem, Lukas Berne aus Großotof, Johann Gschina aus Rusdorf, Franz Kovatsch aus Adelsberg, Andreas Ogrijschek aus Mautersdorf, Johann Potichai aus Ostrochnoberdo, Georg Sorman aus Klenk und Michael Znidarsic aus Rusdorf; — dann aus den für das Jahr 1878 entfallenden Interessen der Franz Metello'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden: Martin Reschen aus Zeuscheuz, Johann Gomilar aus Maltouz, Simon Zlovar aus Radula, Josef Kogian aus Trebelno, Anton Nachtigall aus Trebelno, Georg Puzel aus Log, Mathias Reschen aus Zeuscheuz und Barthlmä Ulepik aus Staradas.

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren ihres von Laibach scheidenden vieljährigen Vorstandes, des Herrn Oberstabsarztes Dr. Emil Bod, und dessen Familie vereinigten sich die Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde Samstag abends nach Schluß der vorangegangenen Gemeindeversammlung im Hotel Elefant zu einer Abschiedsfeier. Dieselbe wurde mit einer vom Schriftführer des Presbyteriums, Herrn Karl Ritting, in sehr warmen Worten gehaltenen Ansprache an den Scheidenden eröffnet, in welcher der Redner der hervorragenden Verdienste gedachte, die sich Dr. Bod im Laufe seiner zwölfjährigen Wirksamkeit als Vorstand um die Gemeinde und deren Schule erworben hat — Verdienste, die das Gedächtnis an den Scheidenden im Herzen aller Gemeindemitglieder unvergänglich bleiben lassen. Als Zeichen des lebhaftesten Dankes überreichte der Redner am Schluß seiner mit allseitiger Zustimmung aufgenommenen Ansprache dem Gefeierten im Namen der Gemeinde ein Exemplar der von Gustav Doré illustrierten Bibel in Prachteinband. In ähnlicher Weise wendete sich eine Dame der Gesellschaft an die Gattin des Scheidenden, Frau Marie Bod, indem sie ihr als Ausdruck des Dankes für die von Frau Bod als langjähriger Vorsteherin des evangelischen Frauenvereins betätigte unermüdete Armen- und Schulpflege namens des Frauenvereins ein silbernes Schreibzeug überreichte. Auch eine Schülerin trat herzu und überreichte der verehrten Vorsteherin als Dankeszeichen ein prächtiges Bouquet und ein Erinnerungsblatt. In Erwiderung auf diese Ovationen betonte Herr Bod unter Worten des Dankes, daß es ihm und seiner Familie in vieler Hinsicht schwer falle, aus einem so reichen Freundeskreise, wie sie ihn in Laibach gefunden haben, und speziell aus der ihnen so lieb gewordenen Gemeinde, deren sie auch in der Ferne stets freundlichst gedenken werden, zu scheiden, daß sie jedoch zuversichtlich hoffen, einst wieder, wenn auch erst

nach Jahren, in den Schoß derselben zurückzuführen welche Versicherung von den Anwesenden mit freudigem Beifalle aufgenommen wurde. — Die den Charakter eines intimen Familienfestes tragende Abschiedsfeier, in deren Verlaufe noch der Pfarrer Herr Schad Anlaß nahm, die Gefeierten in schmeichelhafter Weise zu apostrophieren, schloß in ungetrübtem Tone in später Stunde.

— (Gastspiel.) Die Opernsängerin Frä. Rosina Galotti aus Mailand wird morgen im hiesigen Theater konzertieren. Dieselbe wird eine Szene aus Verdi's „Trovatore“ und zwei Lieder vortragen. Den übrigen Theil des Abends werden zwei kleinere dramatische Piecen ausfüllen.

— (Presbyteriumwahl.) Bei der Samstag abends abgehaltenen Vollversammlung der hiesigen evangelischen Gemeinde wurden die aus dem Presbyterium ausgeschiedenen Mitglieder, die Herren Fischer und Boltmann, wieder und Herr Dreise neu gewählt. Das sich demnächst neu constituierende Presbyterium wird nunmehr aus seiner Mitte den Vorsitzenden und den Kassier wählen.

— (Generalversammlung des Marien-Bruderschaftsvereins.) In Anwesenheit von mehr als 100 Mitgliedern fand vorgestern um 10 Uhr vor-mittags im städtischen Rathssaale in Laibach die dies-jährige ordentliche Generalversammlung des Marien-Bruderschaftsvereins statt. Der Vereinsvorstand, Gemeindevorstand Herr Horak, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er zunächst die erfolgte Genehmigung der von der vorjährigen Generalversammlung beschlossenen Statuten-änderungen des § 3 mittheilte, der zufolge von nun an die neu eintretenden Mitglieder eine erhöhte Einschreibegeld, und zwar bis zum 20. Jahre 4 fl., vom 20. bis 30. Jahre 5 fl., vom 30. bis 40. Jahre 6 fl., vom 40. bis 50. Jahre 7 fl. und für jedes dieses Alter über-schreitende Jahr mit je 1 fl. pro Jahr zu entrichten haben; ferner daß nur jene ehelichen Kinder, deren beide Elterntheile dem Vereine angehören, im Todesfall, das ist bis zum 15. Lebensjahre, auf Kosten der Bruderschaft beerdigt werden sollen. — Dem vorgetragenen Geschäfts-berichte entnehmen wir folgende Daten: Die Vorstehung hielt im verflossenen Jahre vier ordentliche und fünf außer-ordentliche Sitzungen. Im verflossenen Jahre sind 75 Mit-glieder der Bruderschaft neu beigetreten, gestorben sind 59 Mitglieder und 23 Kinder der Mitglieder. Gegen-wärtig zählt der Verein 411 männliche und 1310 weib-liche, im ganzen somit 1721 Mitglieder. — Das sämt-liche Vereinsvermögen betrug mit Schluß des Jahres 1877 21,018 fl. 70 1/2 kr., und hat sich somit gegen-über dem Stande per 20,461 fl. 16 1/2 kr. vom Jahre 1876 im letztabgelaufenen Jahre um 557 fl. 54 kr. vermehrt. Es ist dies der größte bisher erreichte Ver-mögensstand dieses im Jahre 1758 gegründeten, somit bereits volle 120 Jahre bestehenden wohlthätigen Vereins. — Namens des Revisionscomitès berichtete hierauf Herr Sachner über die vorgenommene Revision und beantragte, der jetzigen Vereinsleitung sowie der früheren das Ab-solutum zu ertheilen. Nachdem noch Herr Stepančić diesen Antrag in warmen Worten unterstützt und con-statiert hatte, daß die Leitung des Vereins unter dem früheren Vorstände, Herrn E. Achtschin, eine vollkommen correcte war, wurde der Antrag Sachners angenommen. In die Direction wurden schließlich gewählt die Herren: J. N. Horak, Pirnath und Supančić; ins Revisions-comitè die Herren: B. Arzelin, A. Arko und E. Sachner. — Zum letzten Punkte der Tagesordnung: „An-träge der Mitglieder“, erwähnte das Vereinsmitglied Herr Arko, daß die jedes Jahr sich erneuernde, nur mit Verdächtigungen, welche nicht nachgewiesen werden, her-vortretende Opposition Einzelner dem Vereine sehr schäd-lich sei. Im Vereine selbst seien nicht die Interessen Einzelner, sondern jene der Gesamtheit zu wahren. Die Männer, welche an der Spitze des Vereines stehen, genießen auch in viel weiteren Kreisen, wie im Ge-meinderathe, in der Handelskammer u. das Vertrauen ihrer Mitbürger, daher es sehr schlecht ansehe, daß eben

die Marienbruderschaft, welche dieselben doch freiwillig mit Majorität gewählt habe, sie fortgesetzt ohne Grund ver-dächtige, obwohl sich das Revisionscomitè von dem reellen Gebaren der Direction überzeugt habe. — Das Gesuch des St. Vincentiusvereines sowie jenes der Filiale dieses Vereines in der St. Jakobspfarre wurden, nachdem Herr Arko betont hatte, daß der Verein in erster Linie ver-pflichtet sei, für seine eigenen zahlreichen armen Mitglieder zu sorgen, und nachdem die Herren Stepančić und Sachner gleichfalls gegen die Bewilligung einer Unterstützung, Herr Pirnath dagegen für dieselbe gesprochen hatten, ab-weislich beschieden.

— (Beilage.) Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt für die Stadtabonnenten ein Prospect des im Hart-leben'schen Verlage in Wien soeben erscheinenden, auf 18 illustrierte Lieferungen à 30 kr. berechneten Reise-werkes „Die Sahara oder von Dase zu Dase“ von Dr. Josef Chavanne bei. Pränumerationen auf dasselbe übernimmt die Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg'sche Buchhandlung in Laibach.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. März. Prinz Amadeus von Italien ist hier angekommen und wurde auf dem Bahnhofe vom Kronprinzen empfangen. — Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation erklärte Andrassy, eine Occupation Bosniens läge nicht in der Absicht der Regierung, und werde vor dem Kongresse auch keine Mobilisierung stattfinden. Andrassy dementiert alle Gerüchte über Vorbereitungen zur Mobilisierung. Nach ausführlichem Berichte über die gestrige Sitzung der Subkommission der ungarischen Delegation specificierte der Minister detailliert die austro-ungarische Interessensphäre, und welche Veränderungen nicht gebuldet werden können. Namentlich dieser geheim gehaltene Theil erregte Sensation und machte auch auf die Opposition den tiefsten Eindruck. — Die Subkommissionen für Aeußeres und für Marine nahmen die Nachtrags-kredite an, ebenso die vereinigten Subkommissionen ein weiteres dreimonatliches Provisorium.

London, 11. März. Die Regierung beantragte bei den Großmächten die Zulassung Griechenlands zum Kongress.

Konstantinopel, 11. März. Die griechischen Freiwilligen in Epirus erlitten eine vollständige Nieder-lage; die Ruhe ist wieder hergestellt. — Mehemed Ali wurde interimistisch zum Kriegsminister ernannt.

Athen, 11. März. Die Insurgenten Mazedo-niens nahmen Platanos und Rapso, unterbrachen die Verbindung zwischen Mazedonien und Thessalien und dekretierten die Vereinigung mit Griechenland. Die Insurgenten in Epirus verlangen Unterstützung.

Athen, 11. März. England nahm den Vorschlag Griechenlands wegen dessen Theilnahme am Kon-gresse an.

Wien, 11. März. (Mont.-Rev.) Minister Trefort trifft heute aus Budapest hier ein, um im Vereine mit den hier weilenden königlich ungarischen Ministern eine Verständigung über die noch schwebenden Aus-gleichsdifferenzen mit der österreichischen Regierung zu erzielen.

Wien, 11. März. (Mont.-Rev.) Der Kongress dürfte nach den neuesten Nachrichten am 31. März unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck stattfinden, und werden Frankreich wie die Hohe Pforte an dem-selben theilnehmen.

Berlin, 10. März. Für weiland Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Karl ist eine 14tägige Hof-trauer angeordnet.

Petersburg, 10. März. Der „Russische In-valide“ veröffentlicht ein Schreiben des Zaren an den Großfürsten-Thronfolger, in welchem ihm der Zar einen goldenen, mit Diamanten geschmückten Degen

mit der Inschrift: „Für die ausgezeichnete Befeh-ligung des Rufscher Detachements“ verleiht.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. März.

Papier-Rente 62.85. — Silber-Rente 67.—. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bank-Aktien 800. — Kredit-Aktien 232.50. — London 118.80. — Silber 104.90. — R. f. Münz-Dukaten 5.59. — 20-Franken-Stücke 9.48 1/2. — 100 Reichsmark 58.50.

Angekommene Fremde.

Am 10. März.

Hotel Stadt Wien. Knoll, Lindner, Glud, Reisende; Kay, Rfm.; Dr. Pfeffer, Concipient; Kastrner, Commis, und Rosina, Sän-gerin, Wien. — Branich, Schiffbaumeister, Triest. — Binder, Forstinspektor, und Fint, Hoflieferant, Graz. — Repausch, Rech-nungsführer, Sagor. — Ritter von Gosleth, Grafing. — Schwenker, Rfm., Leipzig. — Müller, Rfm., Remscheid. — Luger, Ingenieur, Dalmazien. — Zbasnik, Belprieister, und Bajanc, Besitzer, Södingstein.

Hotel Elephant. Berg, Rfm., und Brandl, Wien. — Bolz, Pfarrer, Weissenfels. — Gnade, Reis., Hannover. — Bengel, Militär-Rechnungskontrollbeamter, Graz. — Louschitz, Hblm., Reifnitz.

Hotel Europa. Schlager, Optm., Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungsbezeichnung
11.	7 U. Mg.	740.29	+ 1.3	windstill		bewölkt
	2 „ N.	740.88	+ 9.6	W. schwach		heiter
	9 „ Ab.	739.74	+ 3.2	windstill		mondhell

Morgens bewölkt, dann Aufheiterung, wolkenloser Him-mel. Das Tagesmittel der Wärme + 4.7°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Die aufrichtige, herzliche Theilnahme während der langen Krankheit meines unvergeßlichen Vaters, des Herrn

Karl Melzer,

l. k. Gymnasialprofessors i. P.,

sowie die zahlreiche Theilnahme an dessen Leiden begängnis verpflichten mich, allseitig den tiefgefühl-ten Dank auszusprechen. Vor allem danke ich be-sonders dem verehrten Lehrkörper, wie auch den Schül-ern des Gymnasiums, darunter insbesondere den Herren Sängern, und dem Institute Waldbherr für die rührenden Beweise von Anhänglichkeit an den theuern Verstorbenen, die ihn so sehr ehren und seine trauernde Wittin

Therese Melzer.

Laibach, 11. März 1878.



Für die innigste Theilnahme während der lang andauernden Krankheit, sowie für die zahlreiche und ehrende Begleitung zur Ruhestätte meines unvergeß-lichen Ehegatten

Johann Rasputnik,

Beamter der l. k. priv. Südbahngesellschaft,

sprede ich hiemit allen p. t. Theilnehmern meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Bertha Rasputnik.

Börsenbericht. Wien, 9. März. (1 Uhr.) Die Börse war heute sehr animiert und beachtete in erster Linie Eisenbahnactien.

	Geld	Ware
Papierrente	63.40	63.50
Silberrente	67.30	67.50
Goldrente	74.90	75.—
Loose, 1839	317.—	318.—
„ 1854	107.25	107.50
„ 1860	111.75	112.—
„ 1860 (Räntel)	119.75	120.25
„ 1864	136.—	136.25
Ung. Prämien-Anl.	76.75	77.25
Kredit-L.	162.—	162.50
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	89.25	89.25
Donau-Regulierungs-Lose	103.75	104.25
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141.—
Österreichische Schatzscheine	100.—	100.20
Ung. Gperz. Goldrente	90.35	90.40
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.25	99.50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	111.—	111.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.50	97.—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.—	103.50
Niederösterreich	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.25 bis 63.35. Silberrente 67.25 bis 67.35. Goldrente 74.85 bis 74.95. Kredit 234.25 bis 234.50. Anglo 104.25 bis 104.50.

	Geld	Ware
Galizien	84.50	85.—
Siebenbürgen	75.60	76.—
Remeser Banat	77.50	78.—
Ungarn	78.50	78.75

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	104.50	105.—
Kreditanstalt	234.50	234.75
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	223.75	224.—
Nationalbank	803.—	805.—
Unionbank	66.50	67.—
Verkehrsbank	99.50	100.—
Wiener Bankverein	—	—

Actien von Transport-Unterneh-mungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	116.50	117.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	379.—	381.—
Elisabeth-Westbahn	172.—	172.50
Ferdinands-Nordbahn	1990.—	2000.—
Franz-Joseph-Bahn	130.75	131.25

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	244.75	245.—
Kaschau-Oderberger Bahn	105.—	105.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	124.—	124.50
Lloyd-Gesellschaft	402.—	404.—
Österr. Nordwestbahn	109.—	109.50
Rudolfs-Bahn	117.25	117.75
Staatsbahn	260.—	260.50
Südbahn	75.—	75.50
Theiß-Bahn	175.50	176.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	94.—	94.50
Ungarische Nordostbahn	113.—	113.25
Wiener Tramway-Gesellsch.	138.—	138.50

Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	106.50	107.—
Nationalbank (i. B. B.)	89.85	90.10
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.50	95.—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.75	93.—
Ferd.-Nordb. in Silber	106.90	107.20
Franz-Joseph-Bahn	83.80	89.—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.50	102.—

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	89.—	89.25
Siebenbürger Bahn	65.25	65.50
Staatsbahn 1. Em.	155.—	155.50
Südbahn à 3%	111.50	112.—
Südbahn, Bons	94.80	95.—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	57.90	58.10
London, kurze Sicht	118.65	118.75
London, lange Sicht	118.70	118.80
Paris	47.20	47.30

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 59	fr. 5 fl. 60
Napoleonsd'or	9 „ 48	„ 9 „ 49
Deutsche Reichs-banknoten	58 „ 45	„ 58 „ 55
Silbergulden	104 „ 50	„ 104 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 104.25 bis 104.50.